

Eine Demonstration.

Die stumme „staatsrechtliche Erklärung“ der Sozialdemokraten.

Die sozialdemokratischen Abgeordneten sind der gestrigen Thronrede ferngeblieben. Eine Begründung dieses Schrittes wird abzuwarten sein. Geschah es aus Interesselossigkeit? Das wäre eine vernichtende Selbstkennzeichnung. Da wird das Parlament, nach welchem die Bevölkerung so lange gerufen hat, wieder eröffnet; aber schon am ersten Tage bleiben die sozialdemokratischen Vertreter daheim, dem ersten feierlichen politischen Akte bleiben sie fern. Es ist ihnen nicht der Mühe wert, anzuhören, was der Träger der Krone, da es zum ersten Male vor die Erwählten des Volkes hintritt, der Bevölkerung zu sagen hat. Gleichgültigkeit — die Zeit hierzu ist von den sozialdemokratischen Mandataren schlecht gewählt; Oesterreichs Völker mögen derzeit vor allen möglichen Stimmungen heimgesucht sein, keinesfalls aber besetzt sie das Gefühl der politischen Würstigkeit, und sie dürften wenig Verständnis dafür zeigen, daß eine Gruppe von Volksvertretern, und zwar gerade jene, die sonst mit ihrem Parlamentarismus am rellamehaftesten zu lärmen pflegt, gleich nach der Wiedereröffnung des Reichsrates damit anfängt, sich von einer parlamentarischen Obliegenheit zu drücken. Denn daß es für Volksvertreter in der Stunde, in der die Thronrede gehalten wird, wichtiger sei, den Morgenschlaf fortzusetzen oder irgendwo in einem vornehmen Speisesaal zur Mittagstafel „angestellt“ zu sein, wird man der Wählerschaft nicht weißzumachen vermögen.

Denn Bedenken grundsätzlicher Art können die sozialdemokratischen Abgeordneten nicht gut ins Treffen führen. Wohl halten sie am alten republikanischen „Blunder“, um mit dem deutschen Reichskanzler zu reden, inkonsequenterweise fest, aber in einer Zeit, in der ein Bandervelde, der Oberste der roten Internationale, dem Belgierkönig den Treueid leistet, da in London die Führer der englischen Sozialdemokratie, die Minister Henderson und Genossen, in Rom die Bissolati und Genossen und in Dänemark ein Stauning das gleiche tun, braucht die österreichische Sozialdemokratie doch nicht westlicher, nicht republikanischer zu sein, als es die westlichen Vorbilder selber sind. Aber abgesehen davon, erschienen im Jahre 1907 nicht die nämlichen Sozialdemokraten, die gestern daheimblieben, zur Thronrede in der Hofburg? Und bewarb sich nicht Abgeordneter Bernerstorfer nach seiner Wahl zum Vizepräsidenten des Abgeordnetenhauses um eine Audienz in Schönbrunn, die ihm gewährt wurde und nach welcher der verewigte Kaiser lächelnd erzählte, Bernerstorfer wäre sehr gnädig mit ihm gewesen? Und haben nicht auch die sozialdemokratischen Führer Dr. Renner und Dr. Smeral ihre Audienzen hinter sich? Und da sollten den sozialdemokratischen Führern gestern urplötzlich prinzipielle Bedenken gegen die Teilnahme an der feierlichen Eröffnung des Reichsrates aufgestiegen sein, weil sie dort die Thronrede aus dem Munde des Kaisers hätten vernehmen müssen? — Viele Tausende von Wählern, deren Stimmen die sozialdemokratischen Abgeordneten ihre Mandate verdanken, haben dem Kaiser den Eid der Treue geleistet und diese Treue vor dem Feinde mit dem Opfertod für das Vaterland besiegelt. Die Erwählten aber veranstalten eine kindische Demonstration und bleiben der ersten Thronrede Kaiser Karls fern!

Folgerichtig müßte sich auch die Parteipresse von der Thronrede absentieren, wenn sie nicht zugeben will, daß das Fernbleiben der Abgeordneten lediglich ein aufs Persönliche zugespitzter Akt kleinlicher Gehässigkeit war. Aber das Wiener sozialdemokratische

Hauptorgan anerkennt die politische Bedeutung der Thronrede, indem es ihr von seinen acht Seiten volle zwei widmet! Einen heiteren Anstrich gewinnt die Sache dadurch, daß das Organ der nämlichen Partei, die vor der Thronrede austrif, sich breitspurig über die Verschiebung des Gelöbnisses des Kaisers auf die Verfassung aufhält. Selber ohne Begründung vor den feierlichen parlamentarischen Akten davonlaufen, aber gegen die eingehend begründete Verschiebung eines solchen Aktes durch den Monarchen sich ereifern! Die Sozialdemokratie, wie sie leibt und lebt! So macht es ihre Führung immer. Den andern predigt sie unermülich die Erfüllung wirklicher oder angeblicher Pflichten, selber aber legt sie ein äußerst mangelhaftes Pflichtgefühl an den Tag. Vom Träger der Krone zu verlangen, daß er sich durch einen Eid auf die alte Verfassung in dem Augenblicke binde, da er ihre fundamentale Umgestaltung als erkannte unaufschiebbare Notwendigkeit erklärt, ist eine recht wenig geschmackvolle Zumutung. Aber steht den Absentisten überhaupt eine Meinung in solchen Dingen zu?

Man mag in dem Fernbleiben der sozialdemokratischen Abgeordneten von der Thronrede vielleicht eine Art stummer „staatsrechtlicher Erklärung“ der Partei erblicken. Haben die einen ihr böhmisches, polnisches usw. Staatsrecht, so hat die Sozialdemokratie ihr eigenes; aber es ist derart, daß sie vorzieht, es durch Schweigen zu „erklären“.